

Nachgefragt

«Ich hatte keinen Hass»

Die Embracher Sekundarschülerinnen und -schüler haben dem KZ-Überlebenden Leopold Engleitner Fragen gestellt. Der 103-jährige Österreicher hat geantwortet.

Haben Sie den Glauben an die Menschlichkeit verloren?

Leopold Engleitner: Nein, ich hoffe, dass auch jene Menschen zur Besinnung kommen, die schlimme Dinge getan haben.

Verspüren Sie einen Hass gegenüber Hitler?

Ich hatte keinen Hass. Er hat mir Leid getan, dass er so dumm war.

Wenn Sie die Möglichkeit hätten, mit Hitler zu sprechen, was würden Sie ihm sagen?

Ich würde ihm von meinen Grundsätzen erzählen und vom Glauben, der mich am Leben erhalten hat.

Waren Sie wütend auf Ihre Eltern, weil sie Ihnen während der Flucht nicht helfen konnten?

Ich hatte Verständnis, weil es für sie gefährlich gewesen wäre, mich längere Zeit zu verstecken. (Anm. der Red.: Die Eltern konnten ihren Sohn nur zwei Tage verstecken, nachdem er mit Brandwunden am Rücken Hilfe suchte. Diese hatte er sich während der Flucht beim Löschen eines Feuers in einer Alphütte zugezogen.)

Wie kamen Sie nach dem Krieg wieder zu Kräften?

Ein Nachbar hat mir ein Glas Honigmilch geschenkt. Ich trank jeden Tag eine Tasse Milch mit Honig. Das war sehr heilsam. (Der Biograf Bernhard Rammerstorfer ergänzt: Weil Leopold Engleitner so schwach und abgemagert war, konnte er nicht einfach ein Schnitzel oder eine Röstli essen.)

Wie fühlten Sie sich, wenn Sie in den KZ viele Tote sahen?

Ich habe aus meinem Glauben Kraft geschöpft.

Würden Sie heute etwas anders machen, wenn Sie nochmals von vorne beginnen könnten?

Nein. Heute bin ich aber gerne bereit, über diese Zeit zu sprechen.

Aufgezeichnet Andrea Sailer



Der KZ-Überlebende Leopold Engleitner liebt das Gespräch mit der Jugend. Sein Biograf Bernhard Rammerstorfer begleitet den 103-Jährigen auf Lesereisen durch die USA und Europa. (Andrea Sailer)

Embrach Der 103-jährige Leopold Engleitner ist auf Schulbesuch

Der Mut eines Zeitzeugen

Leopold Engleitner ist nach drei KZ-Aufenthalten nur knapp dem Tod entkommen. Der mit 103 Jahren älteste KZ-Überlebende hat Jugendlichen in Embrach seine Lebensgeschichte erzählt.

Andrea Sailer

Der Körper übersät von Geschwüren und nur gerade 28 Kilogramm leicht war Leopold Engleitner, als er im Juli 1943 aus dem Konzentrationslager Ravensbrück entlassen wurde. Die Bedingung war: «Lebenslange Zwangsarbeit in der Landwirtschaft». «Ich war dazu bereit», erzählt Engleitner. Kurz vor Kriegsende erhielt er doch noch einen Einberufungsbefehl. Engleitner, fest verwurzelt im Glauben, floh. Die Nazis jagten ihn wochenlang. Mit viel Glück und noch mehr Überlebenswillen blieb er unentdeckt. Abgemagert und mit den Kräften am Ende lebte er in Hütten und in einer Steinhöhle. Nach Kriegsende kam er nur langsam wieder zu Kräften.

Gestern war Engleitner zusammen mit seinem Biografen Bernhard Rammerstorfer zu Gast im Embracher Schulhaus Hungerbühl. Die 15-jährige Schülerin Tiffany Pampanini war dem ehemaligen KZ-Häftling schon einmal begegnet und lud ihn an ihre Schule ein.

Die Sehnsucht nach Frieden

Der Überlebenswille, sein Optimismus und sein Mut sind es, was Engleitner auszeichnet. Auch möchte er mit seiner Geschichte jungen Leuten Mut machen, sich für Gerechtigkeit einzusetzen und Gruppenzwängen zu widerstehen. Als Bauernsohn 1905 geboren – im gleichen österreichischen Bundesland Oberösterreich aufgewachsen wie Adolf Hitler – hatte Engleitner kaum genug zu essen. Er überlebte die Spanische Grippe und kam 13-jährig, etwa zum Ende des Ersten Weltkrieges, auf einen Bauernhof zu arbeiten. Seine Sehnsucht nach Frieden war gross, nie wieder sollte ein solcher Krieg möglich sein. Er trat den Zeugen Jehovas bei.

Im Oktober 1939 wurde er von der Gestapo verhaftet und ins KZ Buchenwald eingeliefert. Grund: Engleitner weigerte sich aufgrund seines Glaubens, in den Krieg zu ziehen. Er musste in einem Steinbruch arbeiten. Weil es nicht genug Werkzeug gab, mussten die einen Leute mit blossen Händen nach Steinen graben. Als Engleitner eines Tages hinfiel, wurde er ins Krankenlager ge-

bracht. Zwei Mithäftlinge wollten den Kranken mit einer Todesspritze vom Leiden «erlösen». «Ich habe alle meine Kräfte zusammengenommen und das Zimmer verlassen», berichtet Engleitner. Trotz seinen Schmerzen musste er im Steinbruch arbeiten, wenn nicht, wäre er wohl getötet worden.

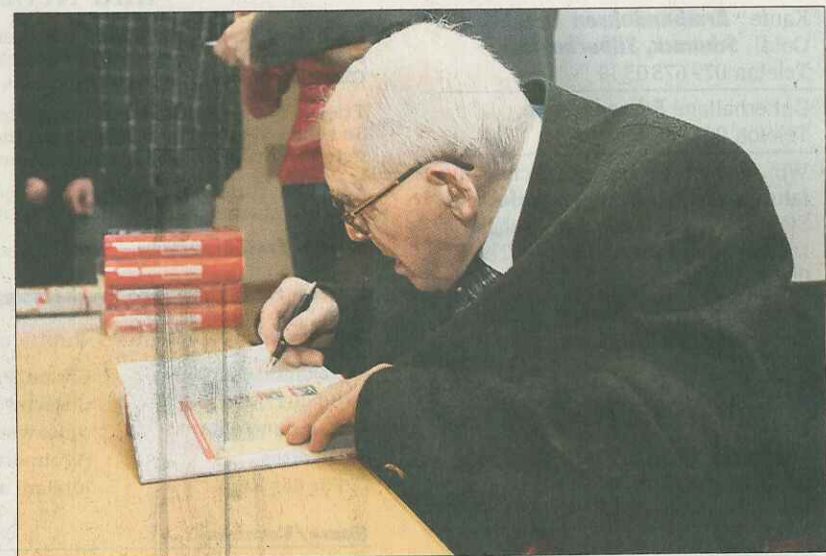
Dem Glauben nicht abgeschworen

Von Buchenwald wurde Engleitner im März 1941 ins KZ Niederhagen verfrachtet. Mehrmals boten ihm SS-Leute an, dass, wenn er seinem Glauben abschwöre, er als freier Mann das KZ verlassen könnte. Doch er blieb seinen Grundsätzen treu.

«Es hat mich sehr berührt, dass ein Mensch solche Qualen überleben und an seinem Glauben festhalten kann», schrieben die Sekundarschüler André, Alexander und Andreas ins Gästebuch, das Engleitner mitgebracht hatte.

Engleitner wurde wieder misshandelt, aufgrund eines Fusstrittes verlor er auch seine Zeugungsfähigkeit. Seine spätere Frau hätte gerne Kinder gehabt. Im April 1943 kam er ins KZ Ravensbrück, wo er vier Monate verbrachte.

Rammerstorfer hat die Geschichte von Engleitner aufgearbeitet und in Buchform herausgegeben. Auch hat er einen Dok-Film gedreht. Nach dem Krieg wurde Engleitner immer noch angefeindet. Erst im 102. Lebensjahr wurde er rehabilitiert. Er erhielt das «Goldene Verdienstzeichen» der Republik Österreich und das «Verdienstkreuz» der Bundesrepublik Deutschland. Engleitner und Rammerstorfer haben zusammen die halbe Welt bereist und Vorträge gehalten. Das Schlusswort hatte der 103-Jährige: «Ich bin ein lust'ger Bub, ich hab an allen meine Freude, nur fürs Sterben hab' ich keine Zeit», zitierte er seinen oberösterreichischen Leitspruch.



Leopold Engleitner unterzeichnet seine Biografie «Ungebrochener Wille».



Diesen Koffer hatte der KZ-Häftling in einem Konzentrationslager gekauft, weil er sich fest vorgenommen hatte, nach Hause zurückzukehren.

Embrach

KZ-Überlebender trifft auf Jugend

Mit 103 Jahren ist Leopold Engleitner der älteste KZ-Überlebende. Gestern war er in Embrach auf Schulbesuch. Der Österreicher hat fast vier Jahre als Häftling in drei verschiedenen Konzentrationslagern (KZ) verbracht. Grund für die Haft war seine Weigerung, in den Krieg zu ziehen. Seine religiöse Überzeugung als Zeuge Jehovas verbot es ihm, eine Waffe in die Hand zu nehmen. Auch nach massiven Misshandlungen und Demütigungen verlor er seinen Optimismus nie.

Die 15-jährige Sekundarschülerin Tiffany Pampanini hat den KZ-Überlebenden nach Embrach eingeladen: «Obwohl er so viel durchgemacht hat, empfindet er keinen Hass. Das beeindruckt mich sehr.» (asa) **Seite 3**



Tiffany Pampanini hat den KZ-Überlebenden Leopold Engleitner nach Embrach geholt. (asa)